

# Vom Sinn des Wallfahrens

Autor(en): **Bütler, Anselm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **50 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862555>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wallfahrtskirche Mariastein während des Gottesdienstes am Sonntag, 1. Mai 1988.

## Vom Sinn des Wallfahrens

*Von P. Anselm Bütler*

Wer auch nur ein wenig die Geschichte des Wallfahrens kennt, weiss: In jeder Religion und zu allen Zeiten gab es die religiöse Betätigungsform des Wallfahrens. Wer sich aber intensiver mit dieser religiösen Betätigungsform beschäftigt, entdeckt ebenso schnell: Das Motiv des Wallfahrens ist im Verlauf der Zeit und bei den verschiedenen Religionen je verschieden. Im ausserchristlichen Raum war es die Überzeugung: Am Wallfahrtsort ist Gott in besonderer Weise zugegen. Dieses Motiv wird von Jesus grundsätzlich abgelehnt. Im Gespräch mit der Frau aus Samaria, die fragt, ob man Jahwe auf dem Berg Garizim oder in Jerusalem anbeten müsse, antwortet Jesus: «Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten» (Joh 4,24). Damit

lehnt Jesus grundsätzlich die Meinung ab, Gott sei an einem bestimmten Ort besonders gegenwärtig.

Trotzdem hat sich im Christentum die Wallfahrtspraxis weiter erhalten, ja sie hat eine geradezu überreiche Entfaltung erlebt, und dies bis heute. Allerdings, das Motiv war nicht mehr, einen Ort aufzusuchen, wo Gott in besonderer Weise gegenwärtig wäre. Motiv war vielmehr: den Glauben zu festigen und zu vertiefen. Dazu halfen das Vorbild und die Fürbitte des Heiligen, der am betreffenden Wallfahrtsort verehrt wurde. Dazu verhalf auch das Erlebnis der Glaubensgemeinde, die sich hier zum gemeinsamen Beten und zur gemeinsamen Feier der Gottesdienste zusammenfand.

## Warum heute wallfahren?

Für das Wallfahren heute dürften zwei Motive entscheidend sein.

1. Wallfahrt ist *Aufbruch aus dem alltäglichen Einerlei*. Der heutige Lebensstil mit seiner Hetze, Unruhe, Hast und Oberflächlichkeit lässt den Menschen innerlich leer und unerfüllt. Mitten in dieser Leere und Unerfülltheit kann plötzlich eine unbestimmte Sehnsucht, ein Verlangen nach etwas einbrechen, das wir nicht bestimmen können. Was solches Sehnen bedeutet, sagt uns der Glaube: Es ist Gott, der uns innerlich an sich zieht, wie es der hl. Augustin so schön formuliert: «Unruhig ist unser Herz, o Gott; denn wir sind geschaffen auf dich hin, und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir.» Der Mensch ist in seinem innersten Sehnen und Wünschen ein Gottsucher, ob er es weiss oder nicht, und alle Einzelwünsche sind nur Erscheinungsformen dieses Urtriebes nach Gott.

Wallfahrtsorte sind nun gerade solche Stätten, in denen dieses Verlangen nach Gott und nach der Gemeinschaft mit ihm gelebt werden kann. An den Wallfahrtsorten kommt der Mensch zu Stille und Ruhe, sofern Wallfahren «echt» vollzogen wird; hier kommt der Mensch zur Besinnung, findet den Weg in sein Inneres. An den Wallfahrtsorten spürt man die religiöse Atmosphäre, kann man die Nähe Gottes erahnen oder gar erleben. Das nicht deswegen, weil Gott hier besonders gegenwärtig wäre. Aber die ganze Ambiance des Wallfahrtsortes macht den Menschen innerlich empfänglicher für die Gegenwart Gottes. Dank dieser besonderen Sensibilität für die Nähe Gottes, die der Mensch am Wallfahrtsort spüren darf, fühlt er sich auch innerlich erfüllt und beglückt.

2. Wallfahren ist *Intensivform des religiösen Alltagslebens*. Wallfahren ist Anlass und Lebensform, in denen in besonders intensiver Weise erfahrbar und bewusst wird, was die Wirklichkeit des ganzen Lebens, auch des oft grauen, gottfern erscheinenden Alltags im Tiefsten ist: dass Gott in jeder Lebenssituation und überall immer bei uns ist als der «Gott-ist-da-für-uns».

Wenn wir durch das Wallfahren wieder ein Gespür bekommen für die Tatsache, dass Gott wirklich immer und überall uns gegenwärtig ist als «der Gott für uns», gegenwärtig mit seiner helfenden und rettenden, mit seiner beglückenden Liebe und Gemeinschaft, dann haben wir den tiefsten Sinn und die letzte Begründung gefunden auf die Frage: warum, gerade heute, wallfahren?

In diesem Sinn schreibt P. André Liégé in einer Untersuchung über «Christliche Wallfahrt im Schnittpunkt zwischen Religion und Glauben»: «Die Wallfahrt ist eine religiöse Hochform, und die Christen, die sich daran beteiligen, bilden den ausgesprochenen religiösen Teil der christlichen Gemeinde.» Und er zieht daraus die Folgerung, die Wallfahrt müsse immer mehr zu einem Brennpunkt und Motor des Volksglaubens werden, das heisst, eines im Volk lebendigen Glaubens, nicht verschlossen in einer Volksreligion engherziger Art, sondern eines Volksglaubens, der sich nicht fürchtet vor der echten religiösen Äusserung, dem gemüthhaften und sinnhaften Ausdruck des Glaubens, der aber nicht dabei stehen bleibt, sondern in die säkulare Welt hinaus prägend und gestaltend wirkt, so dass auch in der säkularen Welt Gott erfahren, Glaube gelebt werden kann.